



Lehrermangel auf dem Land

Bericht: Javan Wenz, Christian Werner

Für Miriam Wegener geht das letzte Schuljahr mit einem mulmigen Gefühl zu Ende. Als wir sie Ende Juli treffen, will sie ihren richtigen Namen nicht im Fernsehen hören. Sie fürchtet berufliche Nachteile. Ein Jahr lang arbeitete die studierte Gymnasiallehrerin für Deutsch und Biologie in einer Grundschule in einem kleinen Ort bei Leipzig - in der sogenannten Unterrichtsversorgung.

Miriam Wegener, Gymnasiallehrerin

Also die Unterrichtsversorgung dient ja dazu, dass Unterrichtsausfälle abgemindert bzw. aufgefangen werden und das sind immer befristete Verträge für einen bestimmten Zeitraum und eine bestimmte Anzahl von Stunden.

Trotz ihrer Qualifikation hätte sie gerne weiter an der Schule gearbeitet - als festangestellte Grundschullehrerin. Doch das LaSub, das Landesamt für Schule und Bildung, macht ihr einen Strich durch die Rechnung.

Miriam Wegener, Gymnasiallehrerin

Also die Schulleitung war mit meiner Arbeit sehr zufrieden. Sie haben sich dafür auch eingesetzt, dass ich bleiben kann, aber das ist leider von der Lasub abgelehnt worden.

Das Amt bietet ihr eine Stelle an einer Förderschule weit weg von Leipzig an.

Miriam Wegener, Gymnasiallehrerin

Ich sollte nach Bautzen gehen. Ich bin zu einem Einstellungsgespräch eingeladen worden und dort wurde mir eröffnet, dass es für mich in Leipzig keine Stelle gibt. In keiner Schulart.

Für Miriam Wegener, die mit ihrem Mann und zwei Kindern in Leipzig wohnt, ist Ostsachsen keine Option. Nachdem der Freistaat den Mangel an Lehrkräften jahrelang ignoriert hat, werden jetzt Lehramtsabsolventen eingestellt und sofort verbeamtet. Für das aktuelle Schuljahr gab es auch genügend Bewerber - rund 1.200 auf 1.100 offene Stellen. Trotzdem steht das Landesamt für Schule und Bildung vor einem Dilemma, räumt Pressesprecher Roman Schulz ein.

**Roman Schulz, Pressesprecher Landesamt für Schule und Bildung Sachsen**

Wir haben in diesem Bewerberfeld eine enorme Verwerfung. Wir haben etwa fast 600 Bewerbungen nur für die Stadt Leipzig. Wir können aber nicht in der Stadt Leipzig 600 Menschen einstellen. Und in den anderen Regionen auch nicht. Wir haben eine ähnliche Situation in Dresden und wir haben momentan eine Unterversorgung vor allem in den Regionen in der Lausitz, Bautzen und Görlitz und südlich von Chemnitz. Im Erzgebirge, da sieht es zum Teil dramatisch aus, das heißt wir haben Bewerberzahlen auf 185 Stellen keine 90 Bewerber.

Offene Stellen und kein Nachwuchs. Davon kann Cornelia Etzold ein Lied singen. Sie ist Schulleiterin der Thomas Müntzer Grundschule in Limbach-Oberfrohna. Immer wieder muss sie im Stundenplan Lücken flicken.

Cornelia Etzold, Schulleiterin Thomas Müntzer Grundschule Limbach-Oberfrohna

Es ist wieder ein Lehrer krank und ausgefallen und ich muss tauschen und umplanen.

Die zweizügige Schule ist saniert und gut ausgestattet. Besser als so manche Schule in den Großstädten, meint Cornelia Etzold. Sie muss dringend zwei Lehrerstellen besetzen, doch es bewirbt sich einfach niemand. Warum das so ist - Cornelia Etzold ist ratlos.

Cornelia Etzold, Schulleiterin Thomas Müntzer Grundschule Limbach-Oberfrohna

Limbach-Oberfrohna hat 26.000 Einwohner, ist also kein Dorf. Es hat eine Anbindung an zwei bei Autobahnen. Man ist in 15 Minuten in Chemnitz und in einer knappen Stunde in Leipzig und Kinder gibt es überall, nicht nur in Leipzig und Dresden. Ich frage mich, warum die jungen Leute nicht kommen.

Wie Limbach-Oberfrohna ergeht es auch anderen Kleinstädten. In Bautzen etwa sollten in diesem Jahr insgesamt 185 neue Lehrer eingestellt werden - gerade einmal 86 Stellen wurden besetzt. Wie kann die Bildung der Kinder sichergestellt werden? Schulleiterin Cornelia Etzold meint, sie und ihre Kolleginnen seien früher anders an ihren Beruf herangegangen.

Cornelia Etzold, Schulleiterin Thomas Müntzer Grundschule Limbach-Oberfrohna

Wir haben studiert, weil wir wussten, hinterher wir gehen in die Schule und bringen den Kindern was bei. Wir wussten, wir müssen sonnabends arbeiten und viele Lehrer sind damals auch nicht an ihrem Wunschort gekommen und viele Lehrer wurden einfach an eine Schule zugewiesen, hier könnten die jungen Leute ein Schritt in die Richtung tun.



Immerhin – kurz vor Schuljahresbeginn bekommt ihre Schule zwei Seiteneinsteiger.

Warum fällt jungen Absolventen der Schritt in die ländlichen Regionen und Kleinstädte Sachsens so schwer?

Ursula-Marlen Kruse, Landesvorsitzende GEW

Es haben alle Regionen schwer, wo es wirtschaftlich schwierig ist und vor allem Regionen, wo es politisch schwierig ist. Wenn junge Leute den Eindruck haben, dass 60 Prozent der Bevölkerung die AfD wählen, ist das für sie keine Option. Und da sie genau wissen, dass sie überall Arbeit finden, dann ist das ein Ausschlusskriterium und das zeigen auch ganz deutlich alle Untersuchungen.

Eine Studie des Wissenschaftsministeriums Sachsen zeigt: 35,4 Prozent aller Lehramtsstudenten, die sich in anderen Bundesländern für das Referendariat bewerben, begründen dies mit der politischen Lage im Freistaat. Ursula-Marlen Kruse sieht aber auch noch andere, vor allem praktische Motive für die Entscheidung vieler Lehreramtsabsolventen, in den Großstädten zu bleiben.

Ursula-Marlen Kruse, Landesvorsitzende GEW

Viele denken darüber nach, wie ist die berufliche Perspektive des Partners oder der Partnerin. Und wenn jemand um Leipzig, Dresden oder Chemnitz Arbeit hat, dann ist es nicht mehr so einfach flexibel zu sein und darüber hinaus muss man schon zugestehen, dass bei so einer Lehrerknappheit junge Lehrer Goldstaub sind und ihre Bedingungen können sie auch sehr wohl formulieren.

Eigentlich ist auch sie Goldstaub, eine junge Grundschullehrerin aus Leipzig, die nicht erkannt werden will. Das Landesamt für Schule und Bildung sieht das offenbar anders. Die junge Frau erzählt uns, man habe ihr quasi die Pistole auf die Brust gesetzt, als sie mit neun anderen Bewerbern zum Gespräch eingeladen wurde.

Anonyme Grundschullehrerin

Und dort wurde mir Zwickau angeboten und gleichzeitig wurde auch gesagt, entweder ich nehme eine Grundschule in Zwickau an oder sie werden kein weiteres Angebot für mich haben.

Dass das Landesamt Bewerber unter Druck gesetzt habe, weist Roman Schulz zurück. Die Behörde stehe vor einem Bewerberüberhang in den Großstädten und einem gravierenden Lehrermangel in anderen Regionen.



Roman Schulz, Pressesprecher Landesamt für Schule und Bildung Sachsen

Das kann nicht funktionieren und das ist unsere Schwierigkeit. Und das ist auch die Richtung, aus der die Proteste der jungen Menschen kommen, unsere Bewerbungen werden so nicht akzeptiert, da wo wir hinwollen, sondern es gibt das sogenannte Gespräch zu Umlenkungen. Man macht uns andere Angebote, die für uns nicht akzeptabel sind. aber wie gesagt unsere Aufgabe ist es, die Schulen in ganz Sachsen abzusichern und deswegen ist die Schwierigkeit gerade Lehrer und Lehrerin für die ländlichen Regionen zu begeistern.

Bei den beiden Lehrerinnen, die wir getroffen haben, hat das nicht funktioniert. Miriam Wegener erhielt kurz vor Beginn des neuen Schuljahres das Angebot für eine Stelle am Gymnasium - eine Viertelstunde von zu Hause entfernt. Die Grundschullehrerin bekam letztlich mit Hilfe der GEW eine Stelle an ihrer Wunschschule. In Regionen mit Lehrermangel geht keine der beiden Frauen.